

**Zeitschrift:** AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe  
**Band:** - (1980)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# AVO-Zeitung 19

Information über Abteilungübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden 3. Jahrgang Februar 1980

## Wortzeugnis und Lehrstellen (II)

Im nächsten Frühling wird die erste Schülergeneration des AVO-P an weiterführenden Schulen übertreten oder eine Berufslaufbahn beginnen. In der letzten Ausgabe äusserten sich Lehrer und Schüler der dritten Klassen zu den Problemen und Fragen, inwieweit die Berufswahlvorbereitung dem Schüler geholfen hat, den ihm zuzugewandten Beruf zu finden. Es interessierte uns auch die Frage, welche Bedeutung das Wortzeugnis bei der Suche einer Lehrstelle spielte. In dieser Nummer äussern sich zu diesem Thema Lehrmeister, Eltern und wissenschaftliche Begleitung.

«Verhaltensbeurteilungen sind nicht unproblematisch.»  
Wissenschaftliche Begleitung

Jeder Schüler erbringt nicht nur geistige Leistungen, sondern auch soziale, psychische und arbeitsbezogene.

Mit der Berücksichtigung dieses «Verhaltens in der Schule» im weiteren Sinne wird versucht, ein Gegengewicht zur einseitig geistigen Leistungsorientierung zu schaffen. Dadurch soll verhindert werden, dass der Erziehungsauftrag der Schule neben dem Bildungsauftrag vernachlässigt wird.

Gleichzeitig kann damit auch der sogenannte «geheime» Lehrplan etwas aufgedeckt werden.

Die Beurteilung des «Verhaltens in der Schule» soll nicht zum Selbstzweck werden, sondern:

- die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Schülers unterstützen;
- durch differenzierte Hinweise Ansatzpunkte für Verhaltensänderungen aufzeigen;
- dem Lehrer helfen, den einzelnen Schülern gründlicher und damit auch besser verstehen zu lernen;
- Hinweise für eine Verbesserung des Unterrichtes liefern;
- zur Erleichterung der Berufswahl besondere Interessen und Fähigkeiten aufzeigen (positives Fähigkeitsprofil);
- durch die Aufgliederung in Persönlichkeits- und in Fachleistungsbeurteilung verhindern, dass in einer einzelnen Note bzw. Beurteilung Einsatz, fachliche Leistung und Interesse usw. zusammengemischt werden;
- Anhaltspunkte für offene Gespräche zwischen Schüler, Lehrer und zum Teil auch den Eltern darlegen.

Eine kürzlich bei allen Schülern, Lehrern und den meisten Eltern (87%) durchgeführte Untersuchung zeigt, dass ausführliche Verhaltensbeurteilungen nicht nur im Schülerbeobachtungsbogen von einer grossen Mehrheit (90%), sondern auch im Zeugnis (69%) befürwortet werden.

Die Verhaltensbeurteilungen im Zeugnis unterscheiden sich von jenen im Beobachtungsbogen. Sie sind weniger «persönlich, intim» gehalten. Vielmehr wird versucht, ein positives Leistungsprofil aufzuzeigen. Besonders Interessen und Fähigkeiten des betreffenden Schülers werden hervorgehoben.

Dabei soll offensichtlich werden, ob der betreffende Schüler beispielsweise leicht Kontakt mit anderen Menschen aufnehmen kann, ob er bereit ist, sich für andere einzusetzen, oder ob er besonders schöpferisch, gerne mit verschiedenen Materialien oder mit technischen Geräten arbeitet, lieber mit anderen zusammen oder lieber für sich allein. Die betreffende Ausbilderin für Gemeindefachstellen, der Lehrmeister für Dekorateur oder jener für Laboranten, bei denen sich die Schüler um eine Lehrstelle bewerben, erhalten damit zusätzliche Hinweise, die sich in ihrem Entscheid, den Schüler einzustellen, beschleunigen können. Gleichzeitig erfolgt weniger eine

## Editorial

Haben wir an dieser Stelle zu oft ja gesagt, wo sich uns in Tat und Wahrheit ein Nein aufdrängte?

Haben wir zu oft geschwiegen, wo wir hätten reden sollen?

War unsere Berichterstattung zu einseitig und von der Angst geprägt, den Gegnern des Schulversuchs in die Hände zu arbeiten, um unseren Einsatz und die erhoffte Anerkennung betrogen zu werden?

Es wäre falsch, die abweisen, abwehrenden, manchmal kritischen und zum Teil heftigen Äusserungen zu dieser Zeitung von seiten der Lehrerschaft ausserhalb des AVO einfach unter den Tisch zu wischen. Man wirft uns vor, Verlauf und Resultate des Schulversuchs in subjektiver Weise zu beschönigen, nur Positives herauszustrichen, Erfolge überzuklammern, zu verschweigen, zu übergehen, zu verleugnen, von der Lehrerschaft AVO das Bild einer geschlossenen, in sich einigen, verschworenen Gemeinschaft zu zeichnen und dadurch die Wirklichkeit zu verzerren.

Was haben wir falsch gemacht? Noch hatten wir nie Gelegenheit, in dieser Zeitung einen Leserbrief, eine schriftliche Stellungnahme oder eine Gegendarstellung abzu drucken, obwohl es doch gerade ein Anliegen dieser Zeitung sein müsste, die Diskussion um die Reform der Oberstufe anzuregen und in Gang zu bringen, Erfahrungen auszutauschen und gegeneinander abzuwägen, Ergebnisse zu überprüfen und neue Erkenntnisse in den Dienst der Schule zu stellen.

Nach drei Jahren Schulversuch ist es angebracht, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Wir werden in der nächsten Nummer der AVO-Z ausführlich darauf zu sprechen kommen. Bis dahin sei nur folgendes vermerkt: Wir haben den Stein des Weisen sicherlich nicht gefunden, aber auch nie Anspruch darauf erhoben. Die Angst vor Veränderungen und Entwicklungen und die damit verbundene Unsicherheit, die wohl manchen unserer Kol-

legen – neben sachlich-kritischen Einwänden – zu obenerwähnten Reaktionen verleitet hat, erleben wir Tag für Tag selbst. Wir sind nicht das Lehrerteam, das ohne Auseinandersetzungen zu einem Entschluss kommt: Da gibt es pädagogische, psychologische, ideologische Differenzen; da argumentieren Sekundar- und Reallehrer von verschiedenen Gesichtspunkten aus; da werden plötzlich (zum Beispiel von neuen Kollegen) Zielsetzungen in Frage gestellt; es kommt zu Auseinandersetzungen zwischen jenen, die sich sozusagen mit Leib und Seele dieser anspruchsvollen Aufgabe verschrieben haben und den anderen, die zwar aus Einsicht ja sagen, gefühlsmässig aber eher nein sagen möchten, unsicher, zu was sie nun eigentlich stehen sollen; manch einer empfindet als Zwang, was dem anderen ein selbstverständliches Opfer bedeutet; es taucht die Frage auf, ob Mehrbelastung im jetzigen Ausmass die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler nicht beeinträchtigt, ob ein schülergerechtes Verhalten nicht auch eine lehrergerechte Lehrsituation bedinge; der eine oder andere bangt um seine Individualität; und viele sind müde. Viele sind müde, weil sie den Eindruck haben, isoliert und unbeachtet mit viel Einsatz eine Arbeit zu verrichten, deren Resultate wenig Aussicht auf Dauerhaftigkeit haben.

Trotzdem: ich glaube, die meisten stehen dazu, stehen zum Versuch, eine bessere Schule für unsere Kinder zu erproben, solange die Ergebnisse sorgfältig geprüft werden und das für Lehrer und Schüler Machbare am Schluss Bestand hat. Besinnen wir uns! Ausgangspunkt ist der Mensch – ich meine damit nicht nur den Schüler, sondern auch den Lehrer – Ausgangspunkt ist das, was wir als human bezeichnen, und diesem Ausgangspunkt muss auch die Zielsetzung Rechnung tragen, wenn es einmal wirklich eine bessere Schule werden soll.

Hein Dönni

Auswahl als vielmehr eine Berufszuweisung.

Dennoch sind Verhaltensbeurteilungen im Zeugnis nicht unproblematisch. Wird dadurch der Spielraum des Schülers nicht noch weiter eingeengt. Muss er jetzt auch noch zusätzlich «Verhaltensleistungen» erbringen? Wer garantiert dafür, dass die Verhaltensbeurteilungen nicht als Disziplinierungsmittel eingesetzt werden? Die Beurteilungen sind subjektiv; die Lehrer wissen dies und verhalten sich danach – und die Lehrmeister?

Sind Verhaltensbeurteilungen, die nur die besonderen Stärken hervorheben, überhaupt glaubhaft? Müssen nicht auch gleichzeitig eindeutige Schwächen erwähnt werden? Verschiedene Lehrer führen deshalb im Zeugnis auch kritische Hinweise auf, wie beispielsweise: «...muss

aber noch lernen, sich auch bei Arbeiten, die sie/ihn nicht besonders interessieren, konzentriert zu arbeiten». In vereinzelt Fällen glauben Eltern, eine negative Auswirkung auf die Lehrstellensuche feststellen zu können.

Eine entsprechende Abklärung ist im Gange: Ist das AVO-Zeugnis die Ursache für Absagen oder allenfalls der willkommene Sündenbock angesichts allfällig grosser Leistungen oder einer grossen Zahl von Bewerbern?

Noch unterliegt die AVO-Schülerbeurteilung der Erprobung. Abänderungen sind durchaus wahrscheinlich. Im übrigen bemühen sich Mitarbeiter der wissenschaftlichen Begleitung, Schwierigkeiten zu vermeiden (vergleiche AVO-Zeitung, Nr. 15).

«Das Wortzeugnis ist eine gute Diskussionsgrundlage im Gespräch mit dem Lehrstellenbewerber.»  
Ein Lehrmeister

Am meisten durfte man wohl darauf gespannt sein, wie die zukünftigen Lehrmeister unserer Schüler das neue Zeugnis beurteilen würden. Sie, die sich daran gewöhnt hatten, Noten zu vergleichen und zu interpretieren, wie würden sie sich mit den Wortqualifikationen zurecht finden, welchen Stellenwert bei mehreren Bewerbern dem Wortzeugnis neben dem Notenzugnis einräumen?

In einem persönlichen Gespräch mit den Betroffenen herrschte denn auch keine einhellige Meinung über diese neue Form der Schülerbeurteilung. Grundsätzlich wurde zwar die Neuerung als Fortschritt begrüsst, nicht zuletzt deshalb, weil der Lehrer in vermehrtem Masse gezwungen ist, sich mit der Gesamtpersönlichkeit des Schülers auseinanderzusetzen, sich differenzierter über Leistung und Verhalten zu äussern. Man war sich einig, dass eine detaillierte Beurteilung mehr Aussagekraft besitze als ein mathematisch errechneter Durchschnittswert. Andererseits wurde der Stellenwert des Zeugnisses bei der Vergabe einer Lehrstelle insofern eingeschränkt, als sowohl Noten- wie auch Wortzeugnisse bei der internen Auswahl unter mehreren Bewerbern nicht in erster Linie ausschlaggebend sind. Sie dienen zwar – und insofern bedeutet das Wortzeugnis eine Verbesserung und Erleichterung – als Diskussionsgrundlage im Gespräch mit dem Lehrstellenbewerber, doch sucht man die Entscheidungshilfe weiterhin bei internen Prüfungen und Beobachtungen während der Interviews mit den zukünftigen Lehrlingen. Trotz einer im Vergleich zum traditionellen Zeugnis bedeutend ausführlicheren Verhaltensqualifikation sucht man in Zweifelsfällen weiterhin den Kontakt mit dem Lehrer, da man im persönlichen Gespräch mehr Klarheit über den Charakter, das Verhalten und die Persönlichkeit eines Schülers gewinnt, als sie der Verhaltenseintrag im Zeugnis zu geben vermag, der lediglich einige hervorstechende Merkmale berücksichtigt.

Am meisten Schwierigkeiten scheint einigen Lehrmeistern die Interpretation der Leistungsqualifikationen zu machen, weil ihnen die bisherige Dreiteilung in Sekundar-, Real- und Oberschule als Beurteilungsmassstab fehlt, und es ihnen ausserdem schwerfällt, die Qualifikationen in den einzelnen Niveaus in Mathematik und Französisch in einen festen Bezugsrahmen einzuordnen. Doch handelt es sich hierbei nicht um eine Kritik am Wortzeugnis an sich. Die Schwierigkeiten, die hier auftauchen, sind überall dort anzutreffen, wo

einem festgefügteten Denken etwas Neues entgegentritt, in diesem besonderen Fall einem bisher vertrauten Denken, Leistungsbeurteilungen nach einem bestimmten Notenschema vorzunehmen, der Versuch einer differenzierten Beurteilung in Worten.

Gedanken nach Elternabend der zweiten Klassen

- die Schüler aus den Petermoosklassen bewerben sich mit einem Wortzeugnis; ist das ein Nachteil?
- das Wortzeugnis liefert mehr Information, verlangt aber vom Beurteiler zusätzlichen Aufwand.
- Sind die vermehrt persönlichen Aussagen dieser Zeugnisse eher für kleinere Betriebe von Interesse, weil Grossbetriebe mehr nach eigenem Schema bewerten (interne Prüfung mit Noten)?
- Besteht nicht sehr die Neigung, den Schulversuch mit dem Wortzeugnis als Sündenbock zu missbrauchen?
- Wird von den erfolgreichen Stellensuchenden ebensoviel gesprochen und weiter erzählt wie von den erfolglosen?
- Die Angst, keine Lehrstelle zu finden, überträgt sich von den Eltern auf die Kinder. Sie verlieren Selbstvertrauen, das die Schule mit ihnen zusammen aufgebaut hat (Berufswahlvorbereitung, Selbsterfahrung).

Grundsätzlich ist ganz klar, dass das Angebot an Lehrstellen konjunkturabhängig ist. Es herrscht ein Mangel an Lehrstellen. Das ist die momentane Situation, unabhängig vom Schulversuch.

Wenn wir Eltern anfangen, für die Zweiklässler jetzt schon Stellen zu suchen, verbreitet sich die Panikstimmung.

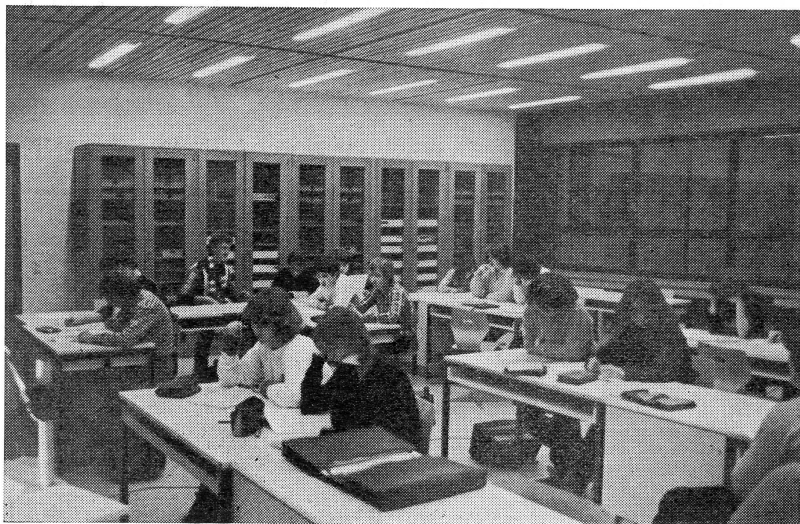
Ich persönlich bin überzeugt, dass das Wortzeugnis die Startchance unserer Kinder nicht herabsetzt. Jeder Versuch fordert eine Um- oder Neugewöhnung; die Lehrmeister und Personalbüros stellen sich positiv zum Wortzeugnis.

Ebenfalls grundsätzlich ist nicht in erster Linie die Schule zuständig und verantwortlich für die Suche einer Lehrstelle, sondern wir Eltern. Tatsache ist, dass wir unseren Kindern werden helfen müssen, in einer «miesen» Zeit einen Platz zu finden.

«Ich persönlich bin überzeugt, dass das Wortzeugnis die Startchancen unserer Kinder nicht herabsetzt.»  
Eine Mutter

Eine Hauptzielsetzung des Schulversuchs ist die individuelle Förderung des einzelnen Schülers.

# Unterricht im Fachbereich Naturlehre



Theoretisch erfahren...

## Bildung einer Fachgruppe Naturlehre

Im Rahmen des abteilungsübergreifenden Versuchs an der Oberstufe sind neben Neuerungen auf der strukturellen Ebene auch inhaltliche Arbeiten im Rahmen der geplanten Fachbereiche in Angriff genommen worden (zum Beispiel Bereich Staat, Wirtschaft, Gesellschaft oder misch-technischer Bereich). Der Bereich Naturlehre (Biologie, Chemie, Physik) ist bisher noch kaum Diskussionsgegenstand innerhalb des Schulversuchs gewesen. Dies bedeutet nicht, dass der Unterricht in Naturlehre, wie er heute erteilt wird, problemlos wäre. Das Bedürfnis, auch im Bereich der Naturlehre grundsätzliche Überlegungen zu zielen, Inhalten und Methoden im Zusammenhang mit dem ganzen Schulversuch anzustellen, ist bei manchen Lehrern vorhanden.

Nun konnte sich im Herbst 1979 auch für den Unterrichtsbereich Naturlehre eine Lehrerfachgruppe unter der Leitung der Pädagogischen Abteilung konstituieren. Die Bildung dieser Fachgruppe rechtfertigt sich auch insofern, als bei dieser erstmals eine längerdauernde Zusammenarbeit zwischen Petermoos, Ruggenacher und Glatfelden realisiert werden kann. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass das Gespräch zwischen Lehrern, die unterschiedlich lang und un-

terschiedlich intensiv in den Schulversuch einbezogen sind, deshalb besonders wertvoll ist, weil jedes Schulhaus auf seine besonderen Probleme konzentriert ist und man deshalb leicht den Blick für die schulhausunabhängigen Ziele verlieren könnte. So werden denn auch die anzustrebenden konkreten Ergebnisse der gebildeten Fachgruppe unterschiedlich gewertet. Während die einen das Hauptziel darin sehen, Leitideen für den zukünftigen Unterricht in Naturlehre auszuarbeiten, möchten andere lieber möglichst bald die Zielvorstellungen in die Praxis umsetzen und mit den Schülern entsprechend arbeiten.

## Analyse der gegenwärtigen Situation in der Naturlehre

Die Fachgruppe begann ihre Arbeit mit einer kurzen Analyse der Erfahrungen der beteiligten Lehrer.

Folgende Probleme kristallisierten sich heraus:

- Es fehlt ein roter Faden im Fachbereich Naturlehre. Es ist nicht klar, wohin der Unterricht in Naturlehre führen soll, welche Ziele für die drei Jahre wichtig sind. Es besteht der Wunsch, vermehrt in grossen Zügen zu unterrichten statt Einzelheiten zu lehren.

- Die bestehenden Stoffpläne sind zu wenig auf die Bedürf-

nisse der Schüler abgestimmt, sie sind zu wissenschaftlich aufgebaut. Die Schüler werden angehalten, wissenschaftlich zu arbeiten, ohne dass sie sich über diese Tätigkeit Gedanken machen. Ein kritisches Verständnis der Naturwissenschaften wird nicht aufgebaut.

- Die Einteilung Botanik/Zoologie, Menschenkunde, Physiologie, Chemie, Physik ist nicht befriedigend, weil sie zu wenig den Schülerinteressen und ihrem Entwicklungsalter entspricht.

- Der Mangel an Zeit verlangt die Beschränkung auf die offiziellen Lehrmittel. Zusätzliche Arbeitshilfen können nur begrenzt eingesetzt werden, da sie viel Vorbereitung verlangen. Zudem fehlt von der Ausbildung her der Überblick über das ganze Stoffgebiet und mögliche Unterrichtshilfsmittel.

Die geschilderten Probleme machen deutlich, dass eine inhaltliche Arbeit im Bereich Naturlehre dringend notwendig ist. Die Fächer Biologie, Chemie, Physik haben seit langer Zeit ihren angestammten Platz im Fächerkanon der Schule und haben sich im Laufe der Zeit in ihren Zielsetzungen und Inhalten wenig verändert. Es ist deshalb auch besonders schwer, Alternativen zum jetzigen naturwissenschaftlichen Unterricht zu realisieren. Mit Alternativen meinen wir nicht, dass der ganze bisherige Unterricht in Frage gestellt und umgekrempelt werden soll, sondern dass die traditionellen Inhalte im Hinblick auf die heutigen Anforderungen an einen verantwortungsbewussten Menschen zu prüfen und neue Inhalte zu suchen sind. Denn es ist in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass an einen Menschen im Privat- und Berufsleben hohe Anforderungen gestellt werden. Um nur einige dieser Anforderungen zu nennen:

- Mitarbeit in politischen Kommissionen erfordert fundiertes Wissen und vor allem Kenntnisse darüber, wo und wie Informationen zu beschaffen sind.

- Im täglichen Leben wird der einzelne mit Fragen konfrontiert, die mit naturwissenschaftlichem Denken zusammenhängen, zum Beispiel Verwendung von Nahrungsmitteln, Ernährung, Medikamente, Giftprodukte im Haushalt, Reparaturen, Hobbies usw.

- Informationen, die durch die Massenmedien übermittelt werden, müssen verstanden und kritisch geprüft werden können. Dazu tragen naturwissenschaftliche Kenntnisse bei.

- Die Umweltprobleme verlangen politisches Engagement und die Bereitschaft des einzelnen,

# Nachrichten aus...

## ...Regensdorf/Buchs

- Ende Januar informierten sich der Schulvorstand der Stadt Zürich, Stadtrat Wagner, und die Schulpräsidenten der Stadt Zürich über den AVO-P. Es wäre wünschenswert, wenn der abteilungsübergreifende Versuch auch in städtischen Verhältnissen erprobt werden könnte.

- Am 15. und 16. Februar kamen unsere Schüler in den Genuss eines verlängerten Wochenendes. Anstelle der Schulbesuchstage setzte sich die Lehrerschaft, zusammen mit der wissenschaftlichen Begleitung, intensiv mit den Erfahrungen der ersten drei

Jahre des AVO auseinander. Diese Arbeitstagung dient als Grundlage für den Zwischenbericht AVO-P zuhanden des Erziehungsrates. Wir werden in einer der nächsten Nummern ausführlich darauf zurückkommen.

- Auch dieses Jahr sind alle im Petermoos unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer in einer der beiden Sportwochen in einem Skilager engagiert. Lager finden in Obersaxen, Samedan, Celarina und Wengen statt. Einige Lehrer nehmen an zwei Lagern teil.

individuelle Beiträge zur Erhaltung der Umwelt zu leisten. Dies setzt die Einsicht in Zusammenhänge in der Umwelt voraus.

formuliert ist, sollte dies ohne weiteres möglich sein.

3. Es sollen auch Unterrichtsmethoden in die Unterrichtsvorschläge aufgenommen werden. Besonders berücksichtigt werden solche, die bisher einen geringen Platz im Unterricht einnehmen, zum Beispiel Projektarbeit, selbstständige Gruppenarbeiten. Doch auch traditionelle lehrerzentrierte Unterrichtsmethoden sollen einbezogen werden.

4. Es wird kaum ein Lehrmittel zu finden sein, das den geforderten Ansprüchen ganz entgegenkommt. Deshalb wird es notwendig sein, Lehrmittel und Medien zu finden, die für die Bearbeitung der jeweiligen Themenkreise herangezogen werden können.

## Die geplanten Arbeiten der Fachgruppe

1. Die vordringlichste Arbeit ist die Diskussion über Leitideen für den Unterricht in Naturlehre. Da in der Literatur und in Lehrplankommissionen (Basel, Zentralschweiz) Modelle bereits vorhanden sind, kann auf diese zurückgegriffen werden. Trotzdem sollen eigene Zielvorstellungen formuliert werden, damit sich die ganze Fachgruppe mit den Zielen identifizieren kann.

2. Der Stoffplan soll in Themenkreise aufgegliedert werden, die, wenn möglich Biologie, Chemie und Physik gleichzeitig umfassen. Ob dabei ein fächerübergreifender oder ein integrierter Naturlehreunterricht angestrebt werden soll, ist noch offen. Der auszuarbeitende Stoffplan soll mit dem jetzigen Lehrplan verknüpfbar sein. Da dieser sehr offen

5. Die Stoffpläne sollen für die verschiedenen Stufen weitgehend koordiniert werden, so dass Lehrer, die an verschiedenen Abteilungen unterrichten, entlastet werden. Es wird interessant sein zu prüfen, wie weit eine Koordination verwirklicht werden kann.



...praktisch erproben...

## Arbeitsweise der Fachgruppe

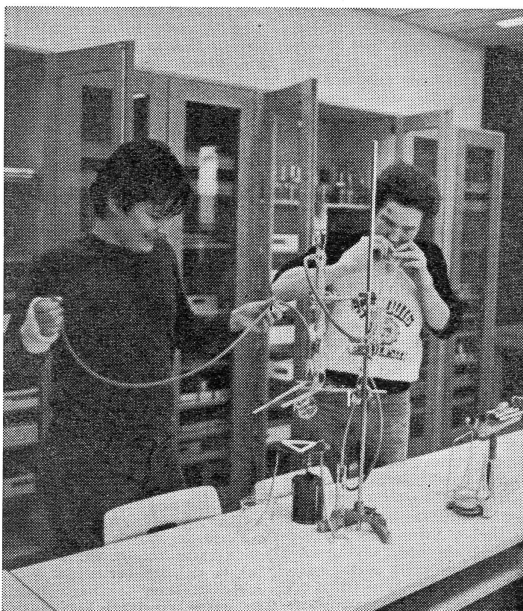
Die Gruppe hofft, durch die Arbeit in regelmässigen Sitzungen so weit zu kommen, dass sie bis Frühjahr 1981 ein Modell vorlegen kann, das dann mit Klassen zu erproben ist. Es sollen jedoch schon im Laufe dieses Jahres gewisse Themenkreise vorerprobt werden. Dies bietet auch die Möglichkeit, gewisse Arbeitshilfen für den laufenden Unterricht zu entwickeln. Die Sitzungen sollen dazu dienen, Arbeitspapiere zu diskutieren, die von einzelnen Teilnehmern zum Thema ausgearbeitet worden sind. Da bereits viele Unterrichtsmodelle, Zielvorstellungen usw. in der Literatur vorhanden sind, ist zu hoffen, dass die Gruppe zügig vorankommt, ohne dass sie jedoch die wichtigen und notwendigen Grundsatzdiskussionen verdrängt. Auch sollen vorhandene Modelle sorgfältig geprüft und mit den Zielvorstellungen der Fachgruppe verglichen werden. Sicher wird es unumgänglich sein, dass die

Gruppe selbst Unterrichtseinheiten zu Themenkreisen entwickelt.

## Gegenwärtiger Arbeitsstand

Die Fachgruppe hat sich mit den Zielen zum naturwissenschaftlichen Unterricht (Häussler/Lauterbach) sowie mit den Leitideen der Zentralschweizerischen Lehrplankommission Naturlehre auseinandergesetzt. Die Fachgruppe kam zum Schluss, dass sie trotz grundsätzlicher Übereinstimmung mit den zentralschweizerischen Leitideen eigene Ziele formulieren möchte, um nicht Gefahr zu laufen, vorformulierte Ziele unbedacht zu übernehmen. Zurzeit werden diese eigenen Zielvorstellungen diskutiert. Sie sollen schliesslich zu einigen wenigen, zentralen Leitideen zusammengefasst werden. Diese können dann als Grundlage für konkretere Ziele, für die Stoffauswahl und für den Unterricht selbst dienen.

R. Kyburz-Graber



...und vertiefen.